

# Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 10. Juni 1936

Nr. 135

## Blum an der Arbeit

### Sozialgesetze vorgelegt

Paris. (Tsch. P. B.) Die Kammer hielt Dienstag nachmittags eine kurze Sitzung ab, in der Ministerpräsident Léon Blum im Namen der Regierung den ersten Teil der fünf Regierungsentwürfe, betreffend die Kollektivverträge, die vierzigstündige Arbeitswoche ohne Verminderung der Bezüge, die fünfzehntägigen bezahlten Urlaube nicht nur für die Industrie-, sondern auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter und für das Dienstpersonal, ferner betreffend die Aufhebung der Dekrete der Regierung Laval über die Verminderung der Bezüge der Heinen Staatsangestellten und der ehemaligen Frontkämpfer und schließlich betreffend die Revision anderer Regierungsdokumente vorlegte. Der Ministerpräsident erbat die Kammer, eine dreunddreißiggliedrige Sonderkommission zu wählen, welche diese Regierungsentwürfe beschleunigt prüfen würde, so daß sie noch diese Woche von der Kammer und in der nächsten Woche im Senat angenommen und Gesetzeskraft erlangen könnten. Nach kurzer Debatte, in der sich die Rechte vorbehaltend, während der Aussprache Zusatzanträge einzubringen und Änderungen vorzuschlagen, stimmte die Kammer der Einsetzung der verlangten Kommission zu und vertagte sich auf Donnerstag nachmittags. Die Kommission wird ihre Arbeiten Mittwoch vormittags aufnehmen.

### Die Streiklage

Paris. Die Verhandlungen über die Beendigung der Streikfronten schreiten günstig fort. Ministerpräsident Léon Blum verhandelte mit den Delegierten der Textilindustrie, der Innenminister mit den Delegierten der Lebensmittelindustrie und mit den Direktoren der großen Geschäftsbetriebe. Am Laufe des Dienstag brachen neue Streiks unter den Schneidern, unter dem Personal von sechs großen Versicherungsgesellschaften u. a. aus. Außerdem legten die Syndikate der Chauffeurs, der Taxiauffeuer, der Handwerker, der Köche, der Eisenbahnangestellten, der Angestellten der Pariser Verkehrsunternehmungen u. a. ihre Forderungen vor. Der Verband der Banddirektoren hat den Forderungen der Bandangestellten entsprochen, so daß der drohende Streik der Banden beschworen ist. Ebenso erwartet man, daß die Arbeiter der Bau- und der Metallindustrie, deren Delegierte heute abends die letzten Einzelheiten des Abkommens vereinbarten, die Arbeit bald wieder aufnehmen werden. Auch in der Liller Gegend schreiten die Verhandlungen der Arbeiter und der Arbeitnehmer der Bergbau- und der Textilindustrie günstig fort.

Zum erstenmal während des Streites zogen streikende Arbeiter durch die Pariser Straßen. Etwa 3000 Arbeiter, die bei den Bauarbeiten für die internationale Ausstellung des Jahres 1937 beschäftigt sind, zogen mit roten Fahnen und unter dem Gesang der Internationale durch die Pariser Straßen zu einer Kundgebung. Auch gegen Abend begaben sich kleine Arbeitergruppen durch die Straßen zu ihren Gewerkschaftsversammlungen.

### Der Erfolg Blums

(E. A.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist, wie gemeldet, auf Veranlassung der Regierung Blum und unter aktiver Mitwirkung Léon Blums und des Innenministers Roger Salengro ein Abkommen zwischen dem allgemeinen Arbeitsverband und dem Spitzenallgemeinen Arbeitsverband abgeschlossen worden. Es enthält zum erstenmal in der französischen Geschichte die Anerkennung des Koalitionsrechtes und wählbarer Betriebsvertretungen durch die Unternehmer; die Löhne werden um 7 bis 15 Prozent erhöht, der Abschluß von Kollektivverträgen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in einzelnen wird in Angriff genommen. Streikrepresalien sind verboten und die Unternehmer verpflichten sich im voraus zu einer lokalen Anwendung der für die nächsten Tage erwarteten Gesetze über die vierzigstündige Arbeitswoche und die bezahlten Arbeiterurlaube und die Kollektivverträge. Die Streiks und die Arbeitsbedingungen werden erst nach dem Abschluß der

einzelnen Tarifverträge aufgehoben; ohne Rücksicht auf den Inhalt dieses Abkommens darf keine Errungenschaft des letzten Arbeiterkampfes rückgängig gemacht werden. Im Gewerkschaftsblatt „Peuple“ begrüßt Léon Jouhaux den großen und neuartigen Erfolg der Arbeiter; noch niemals haben die Unternehmer in direkte Verhandlungen zwischen ihren Spitzenverbänden und den Gewerkschaften eingewilligt.

„Die Übereinkunft wurde unter Schlichtung durch die Regierung geschlossen, der wir für die Entscheidung ihrer Stellungnahme und die Schnelligkeit ihres Handelns aufs Tiefste verpflichtet sind. Das geschlossene Abkommen eröffnet eine neue direkte Beziehungen zwischen den beiden großen wirtschaftlichen Mächten des Landes, die sich frei über ihre Interessen auseinandersetzen werden. Das ist der Hauptpunkt.“

Der „Populaire“ unterzeichnet, daß in zwanzigjährigem Kampf die Arbeiterklasse nichts Technisches in Frankreich erreicht, vielleicht nicht einmal erhofft habe. Es sei ein Triumph für die Arbeiterklasse, deren unabhängige, ruhige und disziplinierte Aktion die Bewunderung aller und eine große Sympathie für ihre Forderungen erzwungen habe. Triumphieren könne auch die Regierung, deren Entschlossenheit und Raschheit ihrer Überlegenheit über den Willen und die Verschärfungen der Unternehmer erwiesen hätten. „Als Sieger können die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. Sie werden machsam bleiben und ihre Berufsorganisationen durch ihren Massenbeitritt stärken.“

Seit Sonntag befinden sich alle Bergarbeiter der nördlichen Bezirke im Streik, und am Montag sind mit Ausnahme der Arbeiter an öffentlichen Bauten alle Bauarbeiter in Paris und der gesamten Seine-Region in den Streik getreten. Ein Bauarbeiterstreik scheint vermieden, und auch die Lebensmittel- und Bergbauverarbeitungsarbeiten wieder normal. Verhandlungen

### Mussolini gibt drei Ressorts ab Rücktritt Suvichs

Rom. Die erwartete Umbildung der Regierung ist Dienstag durch königliche Dekrete vollzogen worden. Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, welche seit 1935 neben den Wehrministerium und dem Innenministerium in Händen des Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetreten. Der bisherige Propagandaminister Graf Ciano wird Außenminister, der bisherige Staatssekretär im Korporationsministerium Lantini wird Korporationsminister und der Staatssekretär des Kolonialministeriums Loffrona wird zum Kolonialminister befördert. Der bisherige Staatssekretär im Propagandaministerium Alfieri wird Propagandaminister. Gleichzeitig ist das Rücktrittsgesuch des bisherigen Staatssekretärs im Außenministerium Suvich vom König genehmigt worden. An seine Stelle tritt der derzeitige Vizekonsul in Warschau Saccianini. Mussolini hat an Suvich für seine vierjährige Mitarbeit ein Handschreiben gerichtet und ihm einen hohen Vertrauensauftrag vorbehalten.

### Schacht wieder in Beograd

Beograd. (Avala.) Am Donnerstag, den 11. d. M., trifft der deutsche Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einem Sonderflugzeug in Beograd ein. Dr. Schacht fährt nach den Balkan-Ländern, um den Besuch zu erwidern, den ihm die Gouverneure der Nationalbanken in Berlin abgestattet haben. In Beograd wird Dr. Schacht Graf G. S. S. von Verneburg der jugoslawischen Nationalbank Radosavljević sein, welcher ihn im Herbst vorigen Jahres in Berlin besucht hatte. Dieser Besuch bezweckt auch, daß Dr. Schacht die wirtschaftlichen Verhältnisse der Balkanländer studieren kann. Dr. Schacht wird etwa zwei Tage in Beograd bleiben und sich dann nach Athen begeben.

zwischen den Gewerkschaften und den Warenhauskonzernen, die dem französischen Industriellenverband nicht angehören und von seinen Abmachungen nicht betroffen werden, dürften zu ähnlichen Ergebnissen führen wie die gestrigen Spitzenverhandlungen, so daß die einzigartigen Streiks in den Warenhäusern aufhören werden, die wie alle übrigen dadurch gekennzeichnet sind, daß die Verkäuferinnen auch nach seit Tagen die Warenhäuser nicht räumen. An der allgemeinen Streiklage in Paris und im Lande hat sich noch nicht viel geändert; Verhandlungen zum Abschluß von Tarifverträgen sind allenthalben im Gange. Inzwischen nehmen die Massenbeiträge zu den Gewerkschaften gewaltig zu. Seit dem Beginn des Arbeitskampfes in Paris haben sich 50.000 Metallarbeiter in Paris und Umgebung ihrem Verbände neu angeschlossen; eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, daß bis zum Anfang des Jahres 1936 nur etwa über 300.000 Arbeiter in Frankreich überhaupt gewerkschaftlich organisiert waren.



Salengro  
Innenminister im Kabinett Blum

### Sympathiekundgebungen für Léon Blum im Abgeordnetenhaus

Prag. Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag zunächst die Vorlage über die Verwertung von giftigen Gasen bei der Angezeigerfertigung in beiden Lesungen an. Bei der Behandlung eines Zusatzprotokolls zum französischen Handelsvertrag, der die begünstigte Zollbehandlung gewisser Mineralöle betrifft, entspann sich eine außerpolitische Debatte, in welcher der tschechische Genosse Stivin und später Genosse de Witte die Gelegenheit wahrnahmen, die erstmalige Übernahme der Ministerpräsidentenwahl in Frankreich durch einen Sozialisten zu begrüßen und Leon Blum der vollen Sympathie unserer beiden sozialdemokratischen Parteien für sein bahnbrechendes Werk zu versichern.

Stivin warnte u. a. auch nachdrücklich vor dem Terror gegen die Arbeiter, wie ihn bei uns die Henleinpartei, die Nationale Vereinigung der Herren Střihov und Strana und die agrarischen Gewerkschaftsorganisationen des Herrn Chloupek anstreben, und hielt später den Kommunisten einen Spiegel vor, wie sie sich seinerzeit dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Tuzar gegenüber benommen haben und wie in dem analogen Rolle nunmehr die französischen Kommunisten handeln.

Genosse de Witte, dessen Rede wir noch im Auszug nachtragen werden, brachte die Sprache auch auf die wirtschaftlichen Sorgen des deutschen Gebietes und forderte nachdrücklich, daß der Staat den wirtschaftlichen Wiederaufbau dieses Gebietes selbst in die Hand nehme und nicht etwa dem Guldünken der Unternehmer überlasse. Er wies nach, daß die wahre Friedenssicherung sich nicht allein auf die Außenpolitik beschränken dürfe, daß vielmehr die wirtschaftliche Befriedung der eigenen Bevölkerung mit zu den Grundpfeilern jeder wahren Friedensarbeit gehöre.

Die Debatte wurde dann am Mittwoch 11 Uhr vormittags vertagt.

## Japan und China

(G. V.) Die Verschärfung der Spannung zwischen Kanton und Nanking, die durch die japanische Telegraphenagentur Domei aus durchsichtigen Gründen maßlos übertrieben wird, ist bloß eine Episode in dem großen Spiel, das gegenwärtig Tokio und Nanking gegeneinander führen. Aus dem bunten Wirrwarr der ostasiatischen Ereignisse treten zwei wesentliche Vorgänge in den Vordergrund: das unaufhaltsame Vordringen Japans in Nordchina und die fortschreitende Konsolidierung der Regierung des Marschalls Chiang am Jangtse. Diese beiden für die gesamte Ostasiens entscheidenden Vorgänge stehen mit einander in Wechselwirkung: je mehr sich Nanking konsolidiert, desto größer Anstrengungen macht Tokio, Nordchina an sich zu reißen und dort vollendete Tatsachen zu schaffen. Denn die Festigung des chinesischen Kerngebietes am Jangtse macht Nanking zu einem Anziehungszentrum erster Ordnung für die ganze chinesische Peripherie. Und das will Japan mit allen Mitteln verhindern, denn ein hartes China bedeutet das Ende der japanischen Träume von der Vorherrschaft auf dem ostasiatischen Festland. Je intensiver jedoch das japanische Vordringen in Nordchina wird, desto größer werden die Anstrengungen Nankings, den Prozeß der Konsolidierung von Kern-China zu beschleunigen, um dem japanischen Vormarsch schon in der nächsten Zukunft einen Riegel vorzuschieben.

Hier tritt aber etwas ein, was den Europäer höchst fasziniert: um Japan zu bekämpfen, betreibt Chiangkaihsch eine Politik der Annäherung an — Tokio! Trotz der drakonischen Zensur sind in die chinesische Presse Nachrichten darüber gedrungen, daß Ende April zwischen Nanking, der „autonomen“ Verwaltung von Szechuan-Chongqing (Nordchina) und der japanischen Avantgardearmee ein Abkommen zur Bekämpfung des Kommunismus und der „gefährlichen“, d. h. anti-japanischen Gedanken, abgeschlossen wurde. Die Japaner haben in den letzten Monaten der Regierung von Nanking zweifellos Kriegs- und Eisenbahnmateriale zur Bekämpfung der roten Truppen in der Provinz Szechuan, östlich des Mittellaufes des Gelben Flusses, zur Verfügung gestellt, mit dem Erfolg, daß Nanking nicht bloß die Kommunisten dort aufgerieben, sondern auch die autonome Verwaltung von Szechuan vollkommen liquidiert hat. Nach den letzten Informationen beabsichtigt der berühmte „Kulturminister“ von Szechuan Yen Hsi-shan zurückzutreten und die Verwaltung der Provinz den Vertretern von Nanking zu überlassen. Damit hätte Chiang eine neue starke Position in unmittelbarer Nähe der japanischen Reichsphäre errungen. Ein für Tokio etwas unerwartetes Ergebnis der Zusammenarbeit mit Marschall Chiang!

Sehr widersprechend sind die Nachrichten aus der Provinz Fujian. Der Aufstand dort scheint von der „Gesellschaft der Grünen Drachen“ angezettelt zu sein, die nichts anderes ist als die Filiale der berühmten japanischen Gesellschaft des „Schwarzen Drahen“. Fujian gehört zur Reichsphäre von Kanton, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Nankings Hand in den Anstreben zu suchen ist. Aber der Südwestliche Politische Rat (Kanton) ist vor allem dadurch beunruhigt, daß Chiangkaihsch in der letzten Zeit seinen Einfluß mehr und mehr ausdehnt und sich bemüht, den Zentralismus durchzusetzen. In dem am 5. Mai veröffentlichten Entwurf der neuen chinesischen Verfassung sind die Befugnisse des Präsidenten, d. h. von Marschall Chiang bedeutend ausgedehnt. Noch viel bedeutungsvoller ist die Tendenz, im Zusammenhang mit der neulich durchgeführten Währungsreform die finanzielle Verwaltung zu zentralisieren und vor allem die Kompetenz der Reichsbank auszuweiten. Mehrere Konferenzen der Vertreter der verschiedenen Provinzen haben in den letzten Wochen in Nanking getagt und Grundzüge einer großen administrativen Reform im zentralistischen Sinne ausgearbeitet. Chiang hat sich darum bemüht, den großen Führer und Theoretiker der linken Kuomintang Hu Han-min aus Kanton nach Nanking zu ziehen und damit die Stellung der Zentralregierung noch mehr zu härten. Aber Hu Han-min ist am 12. Mai in Kanton im Alter von 52 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Damit verabschiedet von der chinesischen politischen Bühne eine Gestalt von be-

deutendem Format, einer der wenigen ersten Nivalen von Chiang. Aber durch den Tod von Su haben in Kanton offenbar militärische und draufgängerische Elemente die Oberhand gewonnen, die gegen die Regierung von Nanjing und ihre Politik des Lavierens und „Kinnaffierens“ gegenüber Japan mit radikalen Mitteln vorgehen wollen. Der nächste Zauderer Chiang wird von den Autonomen als Verräter an der nationalen Sache bezeichnet, während vom Standpunkte Nanjings die revolutionären Patrioten von Kanton schädliche Phantasien sind.

In Tokio haben aber inzwischen — das kann man heute bereits deutlich sehen — die Kwantungarmee und ihre Führer und Ideologen die Kommandohöhe besetzt. Das Kabinett Hirota stellt sich mehr und mehr als ein Kompromiß zwischen der Bürokratie des Kaimusho (Auswärtiges Amt) und der Kwantungarmee dar, mit einem offensichtlichen Überwiegen der letzteren. Interessant in diesem Sinne sind die nach dem Besuch vom 26. Februar vorgenommenen Personalüberänderungen, vor allem auf den höchsten Militärposten.

Auf den höchsten militärischen Posten Japans, die Stellvertretung des Generalstabschef, ist Generalleutnant Kishimoto, der frühere Stabschef der Kantungarmee und der Hauptinspiator der gesamten nordchinesischen Politik Japans, berufen worden. Der Generalstabschef selbst, Prinz Kan'in, ist eine bloß dekorative Persönlichkeit. Generalleutnant Imetzu, der frühere Kommandierende der japanischen Garnison in Tientsin, ist als der Mitunterzeichner des berühmten Do-Umetzu-Abkommens von 1935 bekannt, das die nördlichen Provinzen Chinas unter ein tatsächliches Protektorat von Japan stellte. Imetzu ist jetzt, über den Kopf von vielen begabteren Offizieren hinweg, zum Vize-Ariegsminister aufgestiegen. Generalmajor Taka, der zu dem sogenannten militärischen Geheimrat Kishimoto gehört, ist zum Stabschef der Kantungarmee befördert worden. Der neu ernannte japanische Vizekonsul in China, Shigeru Kawano, ist als Schützling der Kantungarmee bekannt. Man könnte diese Reihe fortsetzen. Bezeichnend ist, daß ein so erfahrener Diplomat wie Shigemitsu vom Posten des Vizepräsidenten des Auswärtigen zurücktreten mußte, weil er von der Kantungarmee als „chinesenfreundlich“ denunziert wurde.

Der Kurs der neuen japanischen Politik ist klarabgezeichnet. Gegenüber der Sowjetunion, die als starker Gegner erkannt ist, vorläufig Pavierens und Hinhalten. Ebenfalls hinhaltende Außenpolitik gegenüber London und Washington. Dagegen stetiges Durchdringen von Nordchina und der Inneren Mongolei, Ausbau der strategischen und wirtschaftlichen Positionen dort. Hand in Hand damit geht die Politik der Festsetzung Chinas, des Aufhebens des Nordens gegen den Vormund der Besämpfung der „roten Gefahr“, die eigentlich nicht existiert, eine Entente mit Nanjing herbeizuführen, aber man will in Tokio mit dieser Entente Nanjing nicht stärken, sondern schwächen, indem man die Regierung Chinas als die Verräterin der nationalen Interessen Chinas hinstellt. Von der Außenpolitik der Draufgänger Kishi-Kawano, die heute gänzlich kaltgestellt sind, unterscheidet sich die Politik Hirota-Arita-Kishimoto durch eine größere Konsistenz, durch geschmeidigere Formen und die Kunst des Lavierens. Diese Politik erscheint aber dadurch noch viel gefährlicher.

# Sanierung der Bruderladen dem Parlament vorgelegt

**Prag.** In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von der Regierung der in seinen Grundzügen bereits bekannte Sanierungsplan für die Bruderladendversicherung vorgelegt, und zwar in der Form einer Novelle zum Bruderladengesetz vom Jahre 1922. Nach langwierigen Verhandlungen, die bis in das Jahr 1936 zurückreichen, ist es der Sachkommission unter dem Vorsitz Prof. Dr. Schoenbaums gelungen, einen Sanierungsplan anzustellen, der die Gebahrung der Zentralbruderlade ins Gleichgewicht bringt, die bisherigen Provisionen der Vergarbeiter und ihrer Familien in ungekürzter Höhe sichert und der auch an die versicherungsmathematische Dedung für die künftigen Provisionen denkt, deren Auszahlung in Anlehnung an die Zentralsozialversicherung gesichert erscheint.

Das erhebliche jährliche Defizit der Bruderladendversicherung wird durch Beiträge des Staates, der Unternehmer, der Vergarbeiter sowie durch eine eigene Sanierungsabgabe von Kohle gedeckt und damit der Versicherung wiederum eine feste Grundlage gegeben. Der Entwurf ist auf Riffen aufgebaut, wie sie sich in den Zeiten der größten Krise ergaben, so daß die begründete Hoffnung besteht, daß der Sanierungsplan auch wirklich eingehalten werden kann, eben weil er auf soliden versicherungsmathematischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen aufgebaut ist.

Die Sanierung wird etappenweise erfolgen. Die erste Etappe erstreckt sich auf zehn Jahre. Die Bruderladendversicherung bewahrt dabei ihre Selbstständigkeit und ihre beiden traditionellen Begünstigungen, d. i. die Invalidenprovision bei Berufsunfähigkeit und die sogenannte absolute Witwenprovision.

Aus der Novellierungsbilanz geht hervor, daß die erforderliche Kapitalbedeckung für die Ansprüche der Versicherten 5055 Millionen beträgt; hiebei fehlen 2054 Millionen, welche durch die oben erwähnten

Sanierungsbeiträge allmählich abgetragen werden sollen. 1034 Millionen hiervon sollen im ersten Jahrzehnt gedeckt werden, der Rest von 1020 Millionen später auf eine noch näher zu bestimmende Weise. Würden die erwähnten Sanierungsbeiträge unverändert weiter eingehoben, so würde die Sanierung nach insgesamt 25 Jahren beendet sein.

Die Dedung der Leistungen wird auf folgende Weise erfolgen:

1. durch die Prämien, die 66 Kč pro Monat betragen und von Arbeitgebern sowie Arbeitnehmern je zur Hälfte getragen werden;
2. durch einen vorübergehenden Zuschlag von 21 Kronen monatlich, den die Unternehmer zu tragen haben und der die Prämien auf die bisherige Höhe von Kč 87 ergänzt;
3. durch einen Sanierungsbeitrag der Unternehmer in der Höhe von 2,5 Prozent der tatsächlich auszubezahlten Löhne;
4. durch einen Sanierungsbeitrag der Arbeitnehmer in der Höhe von einem Prozent des mittleren Lohnes;
5. durch die Sanierungsabgabe auf Kohle im Betrage von 15 Hellern pro Zentner Braunkohle, von 25 Hellern pro Zentner Steinkohle und von 30 Hellern pro Zentner Koks;
6. durch einen Staatsbeitrag in der jährlichen Höhe von 90 Millionen, wovon zunächst der neu eingeführte Staatsbeitrag zu den Provisionen zu decken ist. Außerdem übernimmt der Staat die von ihm garantierten Schulden der Zentralbruderlade und erläßt ihr die bisher gewährten Vor-schüsse.

Der Entwurf soll bereits mit 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten. Nach der Plenarsitzung des Hauses wird der sozialpolitische Ausschuss die Vorlage einem Subkomitee zu dem von unserer Fraktion Genosse Taus angehört. Zum Bericht erstatter wurde der tschechische Genosse Dr. Jizil gewählt.

## Einheitsfront Dubický-SdP im Keim erstickt Rückzug Dubickýs von der Koalition erzwungen

In den Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses kam es am Dienstag zu einem elastanten Bruch der Koalitionsdisziplin durch den tschechischen Agrarier Dubický, der jedoch noch am selben Tage nach internen Koalitionsverhandlungen, in die auch der Ministerpräsident Dr. Hodža tatkräftig eingriff, durch eine sehr deutliche Erklärung des Herrn Dubický wieder gutgemacht wurde.

Bekanntlich vertreten die sozialistischen Parteien seit langem die Forderung nach Erlassung eines Gesetzes über die obligatorische Arbeitsvermittlung, die angesichts des immer stärker werdenden Unternehmerrors für die Arbeiterklasse eine unbedingte Notwendigkeit ist. Ramentlich unsere deutschen Arbeiter wissen, wie oft die Drohung mit dem Verlust des Arbeitsplatzes von den Unternehmern dazu mißbraucht wird, um die Arbeiter in die Reihen der SdP zu pressen. Begreiflicherweise geht der SdP das geplante Arbeitsvermittlungsgesetz arg wider den Strich und so verurteilte die SdP im sozialpolitischen Ausschuss, durch vorzeitige Aufrollung dieser noch nicht ganz bereinigten Frage die bestehenden Differenzen innerhalb der

Koalition möglichst zu vergrößern und die Gesetzwendung der Vorlage wenn nicht zu verhindern, so doch erneut hinauszuschieben. So stellte denn Herr Horre von der SdP den Antrag, der Arbeitsminister Ing. Nečas solle vom Ausschuss aufgefordert werden, demnächst im Ausschuss zu erscheinen und einen Bericht über die geplante Regelung der Arbeitsvermittlung zu erstatten. Offensichtlich war dieser Antrag von der Sorge um die deutschen Unternehmer diktiert, denen doch nach den Intentionen der SdP auch weiterhin die Möglichkeit eines verschärften Gesetzwendungsgegenüber ihren Arbeitern erhalten bleiben muß.

Bei Anträgen auf Erscheinen von Ministern in einem Ausschuss oder im Plenum entscheidet natürlich der Wille der Koalitionsparteien, die bisher in solchen Fällen immer einheitlich vorgegangen sind. Anders heute: Herr Dubický, einer der freisparten unter den tschechischen Agrariern, schloß sich dem Antrag der SdP auf Zitierung des Ministers vor den Ausschuss an und natürlich war auch gleich die tschechische Genossenschaft mit von der Partie, so daß sich plötzlich in einer Kampfabstimmung eine Zusam-

menge wülfelte Mehrheit, bestehend aus tschechischen Agrariern und Genossenschaftlern, der Nationalen Vereinigung und der SdP für den Antrag Horre ergab, der gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien und der tschechischen Genossenschaftler denn auch angenommen wurde.

Damit war faktisch wenigstens im Ausschuss eine neue reaktionäre Bürgerblockmehrheit geschaffen, von der nicht nur die Genossen, sondern eben auch gewisse Kreise um den Herrn Dubický lebhaft träumen. Diesen gewissen Agrariern ist eine obligatorische Arbeitsvermittlung ebenso ein Dorn im Auge wie den Genossenschaftlern, weil auch sie jetzt grüne Genossenschaftsorganisationen aufstellen, in die sie die tschechischen Arbeiter nach dem Muster der Genossenschaftlichen hineinpfeifen möchten. So fanden sich Herr Dubický, der Schutzherr der tschechischen Kleinrenten, und die SdP auf einer gemeinsamen Linie. Welche Perspektiven mögen sich da den Genossenschaftlern für die gemeinsame Zusammenarbeit in naher Zukunft eröffnen haben . . .

Reiter dauerte die ganze Herrlichkeit nicht lange. Die niedergestimmten Koalitionsparteien machten diesen elastanten Bruch der Koalitionsdisziplin sofort in der Koalition anhängig, und damit dem energischen Eingreifen des Ministerpräsidenten Dr. Hodža wurde denn auch der Konflikt im Verlauf weniger Stunden liquidiert. Nach dem Plenum wurde eine zweite Sitzung des Ausschusses einberufen, in welcher Herr Dubický die Erklärung abgeben mußte, er habe gar nicht richtig hingehört, wie der Antragsteller Horre seinen Antrag mit parteipolitischen Motiven begründete. Da sein Verhalten als illegal ausgelegt wurde, obgleich er doch „sonst“ sich diesem Antrag zu beharren, und ersuchte, daß der Ausschuss seinen vormittägigen Beschluß re-assumiere.

Im gewöhnlichen Leben pflegt man einen solchen Rückzug als offene Blamage zu bezeichnen. Öffentlich hört Herr Dubický ein nächstes Mal besser zu, falls es ihn wieder gelüsten sollte, mit der SdP gegen die anderen Koalitionsparteien zu stimmen! Der eigentliche Leidtragende ist dabei aber die SdP, der nun schon zum fünfundsiebentmal seit der Präsidentenwahl die Felle wiederum im letzten Augenblick vor der Nase davongefahren sind . . .

Gegen die Bekämpfung der Konsumgenossenschaften. Die am 7. Juni in Prag stattgefundenen Konferenz der Faktion der Genossenschaftsangehörigen im Allgemeinen Angestellten-Verband Reichenberg nahm u. a. Stellung zum Gesetzentwurf des Abg. Mikalek (tschech. Genossenschaft), daß die Regierung die Errichtung neuer Konsumgenossenschaften in Gemeinden unter 2000 Einwohnern verbieten und die Auflösung der dort bestehenden anordnen möge. Die Konferenz protestierte gegen diese Angriffe auf die Selbsthilfe-Organisationen der Verdruher. Die Genossenschaften geben Tausenden von Angestellten und Arbeitern Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Durch die verlangten Maßnahmen würden diese Arbeitnehmer um ihren Arbeitsplatz gebracht werden. Die Zahl der arbeitslosen Handlungsgestellten würde infolgedessen dadurch eine bedeutende Vermehrung erfahren. Die parlamentarische Interessenvertretung der freigesellschaftlich organisierten Handels- und Genossenschaftsangehörigen wird aufgefordert, die Gesetzwendung dieses Antrages zu verhindern.

## Wir suchen ein Land Roman einer Emigration Von Robert Grötzsch

Die Stunden verannen. Der Mond schwamm an einem wolkenlosen Himmel und die Nacht propte mit Silber. Ignaz wies durch die Scheiden. Ein dunkler, gezackter Wudel wölbte sich weit draußen unter den Sternen. Dahinter lag Deutschland. Der Weg lief um den Wudel herum, durch dichten Nadelwald. Ignaz tippte dem Mann am Steuer auf die Schulter, der Wagen hielt. Der Fahrer stieg mit dem Wenzel hinaus und sagte zu Hertner: „Neh nur sitzen, du kennst gegen die Bäume“ — und verschwand in den Tannen. Nach einigen Minuten tauchte er aus den Zweigen wieder auf.

In einem Erdloch tief im Walde lag der Wenzel, Erde und Reisig drüber. Hertner wachte: noch in dieser Nacht würde die Munition abgeholt, noch in dieser Nacht ging sie auf Schmutzgleitpfaden über die Grenze — ein paar Packen kleiner Zettel. Nichts forderten sie als Freiheit und Menschlichkeit. Dieser Zettel wegen war ein Heer bezahlter Späher und Fälscher auf den Weisen. Für diese Zettel wagten tausende ihr Leben. Dieser Zettel wegen schliefen ein paar Diktatoren schlecht.

Der Wagen surte weiter, längs der Grenze hin, die kaum einen Kilometer seitlich durch den Wald schmitt. „In einer Stunde sind wir dort“, sagte der Mann am Steuer. Hertners Augen leuchteten durch die Dunkelheit. Würde sie schon angekommen sein? Würde Anna gut über die Grenze gefunden haben? Von den Kindern würde er hören, von Freunden, von seinem alten Vater. Einen Tag und eine Nacht würden sie beisammen sein, war es der Motor oder sein Herz,

das so hämmerte? — Jetzt noch eine Kurve, dann feuerte der Wagen in den langen Grenzsteden ein. Seine Straßen verschwisterten sich mit denen des deutschen Ortes. Die Grenze schnitt mitten durch Grundstücke.

Anna war noch nicht da. Der Kamerad, bei dem Hertner schon dreimal Quartier gefunden, lächelte und meinte: „Am letztenmal kam sie ja auch erst Sonntags, nicht?“

„Natürlich, natürlich“, nickte Hertner und zwang sich zu einem Lächeln.

Wenzel und Ignaz blieben im Gasthofe. Der Sonntag kam mit verdäwendertischer Pracht. Hier oben schimmerien die Obstbäume noch im zergehenden Weiß. Blauer wolkenloser Himmel brachte das Blütenmeer noch einmal zum Klingen. Ausflügler pilgerten von der deutschen Seite her ins Böhmisches und stürzten in den Restaurants auf die Zeitungen.

Hertner wanderte durch die Straßen, zwischen blühenden Gärten dahin. Er kannte jeden Zug, mit dem sie drüber einspahren konnte. Im Bahnhofsgarten sah Ignaz mit einem Einheimischen auf Borsopfen. Hertner wollte lesen, aber die Zeilen liefen ihm davon. Er zog das Tuch aus der Tasche, das Tücheltchen von der slowakischen Händlerin: feidig, bunt geblumt, mit roten Franzen . . . Wieder ging er den schmalen Weg zwischen Gärten, der gerade über die Grenzstraße hinweg führt. Dort patrouillierte ein SA-Mann. Von dort kam Anna am letztenmal, eine samtne, dunkle Kappe auf dem Haar . . . Ab und zu schlenderten Frauen, sonntäglich gepuht, die Straße herauf. Ach und welch wiegende Musik in all den Frauen heute! Welche das der Mai, machte es das Warten und die Sehnsucht? . . . Da, die im hellen Kostüm, kam sie dort nicht! Mit aufgehelltem Gesicht schritt er ihr entgegen, aber bald gefror seine Miene . . . es war wieder eine andere. Dreimal passierte ihm das . . . Daheim hatte er einen Hund gelannt, einen gutmütigen, breitignawigen Wogez;

wie oft wartete der auf sein „Brauchen“, spähte stark die Straße entlang, ging freudig wedelnd jedem Kock entgegen und zog sich verlegen und entschuldigend zurück, wenn's die Falsche war. Wie oft hatte Hertner darüber lachen müssen.

Die Sonne glühte schon hoch in der Mitte des wolkenlosen Himmels, der Nachmittag verflang — Anna blieb aus. Es drängte ihn, ihren Namen herauszuschreien, dort, auf der Straße, zwischen deren Bäumen er sie am letztenmal in die Arme genommen hatte. War sie etwa verhaftet worden? Was sie krank? Vielleicht handelte es sich nur um eine Verspätung . . .

Nach vier Uhr schlenderte Ignaz den Grenzweg entlang. Melancholisch baumelte der Strohhut auf dem hageren Schädel. Jetzt kam eine Weile kein Zug . . . Der Hagerer hülfelte, mochte den anderen nicht recht anschauen. Man hatte daheim Weib und Kind, konnte jederzeit zu ihnen — detweil verredeten diese verjagten Kameraden vor Sehnsucht . . . Reich kam er sich vor, ungebühlich reich und glücklich.

Sie setzten sich in die Ecke eines Biergartens. An den Nachbarrischen hingen Männer die Gesicht über mächtige Biergläser. „Vielleicht wart'se wo, bis de Grenze reene is“, tröstete Ignaz. „Beechte, wer ooch her kimmt? Justus, der Schriftsteller . . . Er kennt dich, sagt'r“ . . . Aber Hertner ist wie taub, nickt nur, die Worte des anderen verwehen vor den Ohren.

Justus kommt, neben Hertner ein großer Kerl, die Schultern etwas hochgezogen, ein spärlicher Kranz grauer Haare läuft um den Wübel. Er wohnt ein Stündchen weiter landeinwärts; heute hat ihn ein Freund von drüben besucht, nun ging der im Trudel heimkehrender Ausflügler schon wieder mit hinüber. Justus schüttelt Hertners Hand. Sie kennen sich von drüben, der Redakteur mußte in Hertners Bezirk so manchemal als Redner einspringen. Auch in der Emigration haben sich ihre Wege einige Male gekreuzt.

Justus läßt seine forschenden Augen durch die

Wille funkeln und senkt seine Halennase auf die Hand des aufgestimmten Armes. Er kennt die Situation. Jetzt nicht erst lange Velleidkundgebungen sammeln. „Hertner, ich wünschte, ich könnte wie du auf eine Frau warten, die sich nach mir verhehrt“ . . .

Hertner wacht auf, reißt sich zusammen. „Richtig, Justus, richtig“ . . . Er trinkt sein Bier mit einem Aus aus. Kellnerin, noch eins . . . Und etwas von der Sonne des quälenden Schonnens, vom Glanz der leidenden Liebe überkommen: ihn, hebt seinen Kopf. Justus, der hatte ja nicht einmal das. Die Erste war ihm durchgebrannt, die Zweite, mit der er so glücklich lebte, harb ihm unter den Händen. Armer Kerl, der Justus. Aber er, Hertner, er wird die Anna wiedersehen, vielleicht kommt sie heute noch, vielleicht schreibt sie und kommt nächsten Sonntag. Krankheit oder sowas. Wie war's denn im Kriegel? Einmal gab's fünf Monate keinen Urlaub . . . und jeden Tag konnte man tot sein . . .

Sie sprechen von drüben, von den tapferen Kameraden, die abends im Walde herüberwechseln und nachts mit illegaler Literatur wieder hinüber gehen; sie sprechen von denen in Gefängnissen und Konzentrationslagern; von Justus' Quartier, dahinten im Walde. „Vielleicht sind meine Tage hier gezählt“, sagte Justus. „Man stellt mir nach. Verdächtige Individuen im Abenddunkel. Alles, seitdem ich den Spiegel an der Grenze mit gefahrt habe.“

Natürlich, Hertner und Ignaz hatten davon gehört. „Mensch, mach dich in de Spinne . . .“, riet Ignaz und Jakob den Strohhut ins Genick. Der Biergarten lag an einem Hange. Man blüde auf die Häuschen des Grenzsteden hinauf. Bis hinunter ins Deutsche sah es aus wie eine einzige Stadt mit Kirchen, Fabriksschloten, leicht begrüntem Hängen. Dieselben Menschen, dieselbe Sprache, dieselben Lieder, dieselben Spiele der Kinder.

(Fortsetzung folgt.)



### Kein Mißbrauch von Jugendfürsorgegeldern

Wir haben bereits in unserer Folge vom Freitag, den 5. Juni, die Verleumdung des Abg. Kundt zurückgewiesen, der behauptet hatte, daß aus einem Aufschlag zu dem durch die Monopolgesellschaft veräußerten Getreide, der von vornherein zu Jugendfürsorgegeldern bestimmt war, von den Koalitionsparteien Geld an ihre Organisationen weitergegeben wurde. Wir haben damals festgestellt, daß nach einem offiziellen Beschluß des Ministerrats vom 20. Dezember 1936, 600.000 Kronen ausschließlich an humanitäre Korporationen verteilt wurden. Die „Zeit“ kommt nun nochmals auf die Angelegenheit zu sprechen und sucht sich aus ihrer Verlegenheit dadurch zu helfen, daß sie des langen und breiten erzählt, unser Klubsekretär Dr. Wiener hätte in unmittelbarer Nähe dem Abg. Kundt zugehört und ähnliches mehr. Mit derartigen Anekdotten — von welcher Stelle der Klubsekretär zuhört — muß man sich wahrlich nicht befassen. Wir wollen vielmehr feststellen, daß unsere Partei weder die in Rede stehenden Gelder erhalten oder weitergegeben hat, sondern daß die „Arbeiterfürsorge“ und die „Kinderfreunde“ — Organisationen, über deren verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet der Jugendfürsorge überhaupt kein Wort verloren werden muß — so wie andere karitative Organisationen Geldzuwendungen erhalten haben. So wie neutrale oder andere Fürsorgevereine subventioniert werden, geschieht es auch mit den karitativen Organisationen der Arbeiterkassen. Daß dies den SPK-Vertretern nicht paßt, zeigt am besten, wie sie zum Fürsorgewesen der organisierten Arbeiterkassen stehen.

### Das Programm der Präsidentenreise nach Mähren

Brünn. Landespräsident Cerný unterrichtet Dienstag die Vertreter der Presse über den bevorstehenden Besuch des Präsidenten Dr. Beneš, der sich sieben Tage in Mähren aufhalten wird. Der Besuch wird nicht rein repräsentativen Charakter haben, sondern dient vor allem dem Zweck, daß sich der Präsident über die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes und seine Bedürfnisse unterrichten kann.

In Brünn trifft der Präsident Samstag nachmittags ein. Nach der Ankunft findet im Gebäude der Landesbehörde ein Empfang statt. Abends wird der Präsident das Landestheater besuchen.

Sonntag begibt sich Dr. Beneš nach Olmütz, wo er die Kartregulierung besichtigen wird, und kehrt dann über Eger, Feldsberg, Rikolsburg und Pohrlitz nach Seelowitz zurück.

Montag findet vormittags in Brünn ein Empfang statt. Unter anderem wird der Präsident die Vertreter aller Mährischer Hochschulen empfangen. Nachmittags findet die Besichtigung des neuen Rathauses und der neuen Stadtwirtschaft statt, am Abend wird Dr. Beneš das alte tschechische Theater besuchen.

Dienstag fährt der Präsident nach Znojmo, zur Trajner Talsperrre und nach Trebíč, Mittwoch findet in Brünn vor dem Präsidenten eine Truppenparade statt und Donnerstag verläßt Präsident Dr. Beneš Brünn, um sich über Wischau nach Zlín zu begeben.

Nach einer Übernachtung in Luhačovice verläßt der Präsident Samstag wieder das Land Mähren.

### Die französische Presse zur Konferenz der Kleinen Entente

(C. R.) Mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der öffentlichen Meinung durch die Innenpolitik nimmt die französische Presse nur ausnahmsweise zu der Konferenz der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente Stellung. Im „Echo de Paris“ hebt Bertinax die Bedeutung des Zusammenhalts der Entente-Staaten untereinander sowie mit den französischen Verbündeten hervor; er berührt, der Tendenz seines Blattes gemäß, seine Betrachtung zu einer Polemik gegen die freireisenden Arbeiter, indem er betont, ein Frankreich, dessen Wehrfähigkeit durch große Arbeiterbewegungen gehemmt sei, falle als außenpolitischer Anziehungspunkt für die Kleine Entente allmählich aus. Der „Populaire“ beschränkt sich auf einen Bericht über die Konferenz und meint, daß mit Recht in den Staaten der Kleinen Entente die Regierung Blum als Vorkämpfer einer Vertiefung der Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Verbündeten begrüßt worden sei. Die „Humanité“ widmet dem Verhältnis Frankreichs zur Kleinen Entente einen ausführlichen Artikel, der von der Feststellung ausgeht, daß durch das Vordringen des Hitlerinflusses in der Kleinen Entente, durch den ungestraften Triumph der Gewaltpolitik der Diktatorstaaten und durch die Politik Lavals die Beziehungen der Kleinen Entente zu Frankreich sich verändert haben. Das Blatt verspricht sich von einer Aufhebung der Sanktionen gegen Italien eine weitere Verschlechterung des Verhältnisses und meint, daß der Kontakt Frankreichs mit seinen Verbündeten am besten im Rahmen einer Verschärfung der Völkerbündungsverpflichtungen zugunsten einer starken Sanktionspolitik verbessert werden kann. Es glaubt, daß außerdem regionale Abmachungen zum Zwecke der gegenseitigen militärischen Hilfe gegen einen Angreifer nach dem Beispiel des französisch-russischen Paktes das Völkerbündnis ergänzen müßten.

## 700 Verwundete in Bukarest

Bukarest. Die von zwei technischen Kommissionen geführte Untersuchung des Erdbebens ereignisses ist noch nicht abgeschlossen. In verzeichneten ist eine Mitteilung des Bukarester Observatoriums, dessen seismographische Apparate gestern genau um die Zeit des Erdbebens überaus empfindlich waren. Das Publikum allerdings überhaupt nicht verspürtes Erdbeben verzeichnet haben. Es zwischen diesem Naturereignis und dem Einsturz der Tribüne irgendein Zusammenhang besteht, wird erst festzustellen sein. Die Zahl der in den Spitälern behandelten Verwundeten wird heute von

der Presse mit 700 angegeben, von denen etwa 400 in längerer Spitalbehandlung verbleiben müssen.

Durch die Untersuchung wurden bisher folgende Gründe des Unglücks festgestellt: Vor allem befanden sich auf der Tribüne dreimal so viel Menschen, als die amtlich bewilligte Besetzung betrug. Ferner wurden Baumängel festgestellt. Heute wird das Gericht entscheiden, ob gegen die sieben Unternehmer, die die Tribüne gebaut haben, ein Steckbrief erlassen werden soll.

## Tagesneuigkeiten

### Soziales Gefühl

André Gide, der berühmte französische Dichter, ist ein Schulfreund Léon Blums. Die folgende Begebenheit spielte sich, wie Gide sagt, vor 45 Jahren ab. Gide erzählt sie in einer Polemik gegen die Literaten, die Blum heute angreifen:

„Wir gingen durch den Boulevard Saint Michel und stritten leidenschaftlich über literarische Dinge. Blum behauptete, daß Marivaux ihm mehr gelte als Molière! Das schien mir so ungeheuerlich zu sein, daß ich im Eifer des Gesprächs nichts um mich sah.“

Plötzlich blieb Blum stehen. Hatte er einen Bekannten erblickt? Nein. Auf der Straße stand ein Mann und verteilte Prospekte. Blum trat an ihn heran, nahm ihm zwei Prospekte ab, gab einen davon mir und sagte:

„Das ist kein Brot. Immerhin leidet das Selbstgefühl dieser Menschen weniger, wenn man ihnen diese Prospekte abnimmt.“

Ich war erstaunt. Als ich Blum aufmerksam ansah, begriff ich, daß in seiner Handlung nicht die geringste Affektion lag. Und plötzlich tat sich vor meinen Augen eine Welt auf, die der Literatur gar nicht so fremd war, wie mir damals schien. Blum hatte mich als erster auf diese Welt aufmerksam gemacht. Er hat diese Begebenheit natürlich längst vergessen, aber für mich war sie von ungeheurer Bedeutung. Und wenn ich mich jetzt an sie erinnere, so tue ich es, um zu zeigen, daß die Einstellung Blums zu den sozialen Fragen nichts anderes ist, als der reinste Ausdruck eines aufrichtigen Gefühls.“

Wann kommen Auffig, Bodenbach, Gablonz endlich daran? Die Eisenbahnverwaltung trifft Vorbereitungen für die Durchführung fünf neuer Bahnhofsbauten bzw. des Umbaus und der Modernisierung bereits bestehender Bahnhofsgebäude. Neue Bahnhöfe werden zunächst in Kolin, Sillein und Gzorba errichtet und die Bahnhöfe in Olmütz und Přeštice umgebaut. Verhandelt wird außerdem über den Bau des neuen Direktionsgebäudes in Brünn.

Vom Regen in den Tod. Der Steinbruchbesitzer in der Gemeinde Treubany im Bezirk Radovo, Eugen Landau, barg sich vor dem Regen in einer Nische des Steinbruchs. Eine durchweichte Menge von Erde und Steinen ging unvorhergesehenweise nieder und verschüttete Landau, der dabei getötet wurde, und den Arbeiter Petrekó, der so schwer verwundet wurde, daß er seinen Verletzungen bald erlag. Auch in einem Steinbruch in der Gemeinde Kaluže im Bezirk Michalovec in der Tschechoslowakei ging eine Last durchweichten Gesteins nieder und verschüttete den 29-jährigen verheirateten Arbeiter Michael Kodel aus Kiofocov. Kodel ist während der Heberführung ins Krankenhaus den dabei erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Die Ursache des Anfalles des Fliegerleutnants R. Stacel, welcher bei dem Fallschirmabsprung beim Armeeflugtag abstürzte, wird laut amtlicher Mitteilung von einer Sachkommission untersucht. Ueber das Untersuchungsergebnis wird ein Bericht erstattet werden. Was die Annahme betrifft, daß das Unglück durch die ungenügende Höhe des Abstrunges veranlaßt wurde, konstatiert die Militärverwaltung, daß der Fallschirm bei der Prüfung seinen Zweck erfüllen muß, auch wenn er in einer Höhe von 100 Metern verwendet wird. Bei dem Armeeflugtag wurden die Abstränge aus einer Höhe von 400 Metern durchgeführt, da der starke Wind bei einer größeren Abstrungshöhe die Piloten an allzuweit entfernte und ungünstige Stellen hätte treiben können. Alle Fallschirme wurden vor dem Abstrung kontrolliert, unter sachmännischer Aufsicht zusammengelegt und so aufbewahrt, daß niemand zu ihnen Zutritt hatte.

Englisches Flugzeug in Böhmen abgestürzt. Bei dem Dorfe Jedla bei Ledel an der Sázava habarierte Dienstag nachmittags das britische Flugzeug „G-Adia“ mit einem Motor Gipsy Major von 120 Pferdekraften. Das Flugzeug war um 14 Uhr 15 in Budapest gestartet. Seine Insassen bildeten Major Roland Hobhouse Thornton aus Liverpool mit Gemahlin. Als sich das Flugzeug über der Sázava befand, brach der Metallpropeller des Flugzeuges, die eine Hälfte

flog herunter, die andere Hälfte brachte infolge der Zentrifugalkraft den Motor aus seinem Lager und das Flugzeug stürzte trudelnd in den Wald. Es fiel jedoch auf junge, elastische Bäume, welche den Anprall milderten. Das Flugzeug ging zwar in Trümmer, die Passagiere lamen jedoch heil davon.

Flugzeug mit elf Passagieren abgestürzt. Das schwedische Flugzeug „Lapland“ ist Dienstag kurz nach dem Start in der Nähe von Rasmos abgestürzt. An Bord befanden sich 11 Passagiere und die vierköpfige Besatzung. Alle Insassen mit Ausnahme eines Engländer, der leicht verletzt war, wurden ins Krankenhaus gebracht, wo ein amerikanischer Kaufmann kurz danach seinen Verletzungen erlag. Das Unglück geschah ganz in der Nähe des Flugfeldes. Zeugen bemerkten, wie plötzlich alle vier Motoren des Flugzeuges aufhörten zu arbeiten.

Selbstmord, um seine Schulden bezahlen zu können. Eine ungewöhnliche Form, seine Gläubiger zu befriedigen, wählte der Kaufmann Pierre Castello, der in Marseille eine kleine Handschuhfabrik besaß. Die Fabrik ging nicht gut, besonders deshalb, weil Castello falsch disponierte und zuviel Material auf Kredit eingekauft hatte. Statt jedoch zu versuchen, sich mit seinen Gläubigern zu einigen, verkaufte Castello unter der Hand und ganz plötzlich sein Geschäft, und zwar zu einem Preise, der ihm mit Hilfe seiner letzten Ersparnisse erlaubte, alle seine Gläubiger zu befriedigen. Das gesamte Geld trug er auf die Bank. Dann setzte er sich nachts hin und schrieb für jeden einzelnen seiner Gläubiger Schecks in Höhe der geschuldeten Summen aus. Außerdem fügte er jedem Scheck noch ein persönliches Abschiedswort hinzu, wobei er sich höchlich dafür entschuldigte, seine Schulden nicht bezahlen zu können. Nachdem er die Schecks abgehandelt hatte, drehte er den Gashahn auf. Die Beerdigung Castellós war sehr feierlich: nicht nur seine zahlreichen Freunde, sondern alle seine Gläubiger kamen und sprachen am Grab. Einer von ihnen erklärte, wenn Castello sich rechtzeitig mit ihnen in Verbindung gesetzt hätte, wären sicher alle Gläubiger damit einverstanden gewesen, sich mit 50 Prozent auszugleichen.

Die anhaltenden Regenfälle haben in Osterrreich und in Tirol zahlreiche Heberiswemmungen zur Folge gehabt. Im Salzammergut sind viele Gutweiden und Felder verunruht. Die Bewohner des Trauntales haben Vorkehrungen zur Evaluierung getroffen. Die Achensee-Strasse in Tirol ist vom Hochwasser unterbrochen worden. — In der ostnordöstlichen Stadt Erzgerum sind infolge anhaltenden Regens, Schneesturmes und Hagelschlags dreißig Wohnhäuser teils eingestürzt, teils weggeschwemmt worden. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden und leiden unter dem Mangel an Nahrung.

Zunehmende Spartätigkeit der russischen Arbeiterkassen. (f.) Die „Leningradskaja Prawda“ vom 23. Mai berichtet, daß vom 10. bis zum 20. Mai in Leningrad 4.500.000 Rubel in den Sparkassen eingelegt wurden. Der Großteil dieser Summe wurde in den Sparkassen bei den



Japans chinesischer Tanzdrache

Fabriken und Unternehmungen eingelegt. Während der 20 Mai-Tage wurden 7.019.000 Rubel eingelegt gegen 3.972.000 in der gleichen Periode des Vorjahres.

Ohne Führerschein. Auf der Staatsstraße bei Gellé Brönd unweit Böhmen-Budweis stieß ein Personenautomobil mit vier Insassen in solcher Fahrt gegen einen Baum. Der Lenker des Wagens, der Fleischergeselle Rudolf Pradny, die Schwester Jadhoba und der Student Bradny aus Böhmen-Budweis wurden verletzt, davon eine der beiden Schwestern Jadhoba schwer. Die Untersuchung ergab, daß Pradny keinen Führerschein und das Auto aus der Garage seines Arbeitgebers ohne dessen Einwilligung ausgeliehen hatte.

Weißer Notiz auf schwarzem Papier. Ein habschowskatischer Notizverlag verhandelt wegen des Erwerbs eines neuen Verfahrens für den Notendruck. Zur Vermeidung der störenden Lichtreflexe weißer Notizenblätter in den Orchesterräumen der Theater usw. wird das Druckverfahren umgekehrt und weiße Notizen auf schwarzem Grund gedruckt. Bei der Verwendung eines besonderen, mattschwarzen Papiers entfallen die sonst üblichen Reflexwirkungen und die Augen der Musiker werden geschont. (DND)

Wahrscheinliches Wetter: Wechselnd bis vorwiegend bewölkt, Neigung zu Schauern, ziemlich kühl, Nordwest- bis Westwind. — Wetteraussichten für Donnerstag: Borekt ohne wesentliche Veränderung, später vom Westen her fortziehende Erwärmung.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Bras, Sender 2: 7: Hebertragung aus Karlöbad, 8:30: Orgelsonzert, 10: Musik Solonquartett, 11:15: Militärlonzert, 17:35: Deutsche Sendung: Shakespeare: Lieder und Luft, überlesen von Lied, 18:50: Deutsche Presse, 22:30: Scharmellonzert, Sender 3: 14:30: Deutsche Sendung: Klavierkonzert: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. — Brünn 17:50 Deutsche Sendung: Dialekt und Volkslieder aus der Brünnener Umgebung. — Freiburg 10:15: Violoncellkonzert. — Kalschau 12:15: Militärlonzert. — Rádková-Chran 10: Kundfunkorchesterkonzert, 17:50: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 19:05: Populäres Konzert.

Drei große Sendungen aus unseren Weltkurorten. Neben den ständigen Reportagen aus den Sommerfrischen widmet die Prager Deutsche Sendung den Weltkurorten drei besondere Relationen vom 27. bis 29. Juni. Damit soll gewissermaßen im vornehmsten Sinne des Wortes ein Wettstreit sowohl über die Qualität der Badeeinrichtungen und Heilquellen wie auch zwischen den dort heimischen Vertretern des kulturellen und künstlerischen Lebens eingeleitet werden.



Die Unglücksstätte bei Linz

In der Nähe der Station Ebersberg bei Linz (Osterrreich) entgleitete der Schnellzug Wien — Paris. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten um und wurden zertrümmert. Drei Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Man sieht auf dem Bild die Trümmerhaufen des entgleiteten Zuges.



84 cm  
82 cm  
80 cm  
78 cm  
75 cm  
70 cm

Verlangt  
unsere Strümpfe  
IN DEN  
**NEUEN  
GRÖSSEN**

Strümpfe in der richtigen  
Länge bilden keine Falten  
Die richtige Länge des Fußes  
garantiert Haltbarkeit

**Bata**

# Trager Zeitung

## Santoška im Regen

Es wird genug Trager geben, die die Santoška nur von den Richtungsbildern der Sechzigerlinie her kennen, und ein fest eingesessener Weinberg kann in Smichov noch Entdeckungen machen. Dort liegt die Santoška hoch am Berghang, ein schöner Park mit alten Bäumen, gepflegten Rasenflächen und sauberen Wegen. In diesen Regentagen bleibt er fast sich selbst und seiner grünen Stille überlassen; nur vereinzelt Besucher genießen die subtilen Reize eines Spazierganges in sanfter Regenstimmung. Sacht und fein, fast nur wie sprühende Luft fällt der Regen, Geduldig breiten ihm die Bäume ihre Blätter hin, auf denen rollende Tropfen wie Brillanten funkeln. Das Adagio der Amelie klingt in dieser Stimmung noch inniger, schmelzender als sonst. Der schwere, süß schwärmerische Duft blühenden Holunders durchdringt die feuchte Luft, vermischt mit den strengeren Esenzen der Rosenblüte.

Wo der obere Parkweg zu Ende geht, schlüpft ein schmaler getreterter Pfad hinaus auf den steilen Berghang. Im nassen Infrakam sitzen in Reize kleine mahagonibraune Häuser mit drei schwarzen Vängsäden auf den Hügeldecken. Nichts tun sie als reglos im Grünen stehend ihr kurzes Dasein zu verbringen. Einzige stumme Arcaturen, denen das dicke Gräsergewirr die „Welt“ bedeutet, jenseits der alle Kerne zu weitenlosen Raum zusammenzieht.

Diese Kerne bedeutet von hier gesehen: Prag. Ihrem Stellungsbau breitet sich die Gleislinie aus dem Smichover Bahnhof aus. Schwarze Kohlenhaufen, rotbraune Güterzüge, blauschimmernde Regenschichten dazwischen, weiße zerflatternde Dampfwolken darüber — auch das hat seine Stimmung. Ueber die Moldaubrücke kommt ein Zug und fährt in schön gefangener Kurve in den Bahnhof ein.

Wang anders als sonst gewohnt bietet sich hier das Stadtbild dar. Die Hügel von Vodol und Branik schließen es sukzessive ab. Gerade gegenüber liegt der Bodehrad; mit den Doppeltürmen von St. Peter und Paul über steilen Felsen und Felsungsmauern wird er zum architektonischen Pendant des Stadthains. Dahinter erhebt Brsovice, Ueber den langen Kalkfronten baut sich nach gekügelte die Reuschadt auf. Darüber noch höher gestuft, heben die Weinberge ihre Türme in den Horizont. Es wirkt groß, ruhig und fest gesammelt im Aufbau. Weiter stadtwärts aber fängt sich das Gewimmel der Türme und Kuppeln an überraschenden Gruppierungen zusammen. Die Sichtveränderung rückt Seitenfernes nebeneinander. Die gelben Türme von St. Emaus, der helle Barockturm von St. Janac am Marktplatz mit der hohen Dachmaße darüber, der Neustädter Rathausurm, die Museumskuppel und das Pantheon auf dem Hlkoz bilden eine geschlossene Architekturguppe. Der Hlkoz erscheint rechts dem Museum. Dahinter ziehen sich die Höhen von Votek entlang. Ueber der Verna stehen die Türme von Vobnice, über der Thennkirche erhebt sich der Waldbügel des Vadoi am Stadtausgang gegen Tepliz, über den Marktplatz

ragt der Turm auf dem Ringplatz von Abels. Man muß sich das ungewohnte Stadtbild gewissermaßen erst entziffern. Der Stadthain bleibt hinter der Pergenschulter des Petrin verborgen; nur die weißen Türme der St. Georgskirche und die Flucht der langen Fronten gleichsam tauchen, die Dalsborca sind sichtbar. Die grüne Kuppel der St. Miklasikirche schimmert aus dem Grau. Kasien mit schwarzem Geäst, lichtgrünem Laub und weißen Blütenständen verhüllen die Westseite und der Petrin verschwindet hinter den Baumwäldern der Santoška.

Es gibt keinen Punkt, von dem aus das Prager Stadtgebiet völlig übersehbar wäre. Immer sieht man nur Teile, diese aber in immer anderer Grup-

### Besucht die Felsenstädte

**Wekelsdorf und Adersbach**  
Weltberühmt als einzige dastehende Sandsteingebilde. Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen. — Hotels: Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf. Prospekte durch die Felsenverwaltung. 3636

perierung. Und so hat Prag so viele Gesichter, als es Hügel hat. Und jedes Gesicht hat seine Reize, auch dieses hier, der Anblick der Stadt in granularer Regenstimmung vom einsamen Grasfeld hoch über Smichov, vertieft hinter den Bäumen der Santoška.

Grün und still liegt der Hang. Aber die Stille hat Stimmen. Aus dem Park schallen die Gesänge der Vögel. Sacht rauscht der Regen ins Laub. Unten geht das Rollen und Klirren und stoßweise Donnern der Rüge hin und her. Und gleichsam als Hintergrund aller Stimmen dringt das immerwährende Rauschen der Stadt herauf, ein gedämpfter Chor, in dem das millionenfache Leben der Stadt zusammenklingt.

**Sam Felsen kehrt.** Vorpartern abends froh der elfjährige Schüler Franz Burda aus Prag-Weinberge auf den Felsen in der Straße Pod Karlovem, fiel herunter und brach den rechten Fuß. Er wurde ins tschechische Kinderhospital gebracht.

**Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit:** Donnerstag, den 11. Juni, werden auf der Strecke Prag-Denisbadohof—Vid nad Labem folgende Züge nicht verkehren: Personenzug Nr. 1211 Abfahrt Vid n. 2. 5 Uhr 58 Minuten, Ankunft Prag Denisbadohof 6 Uhr 55 Minuten. Personenzug Nr. 1897 Abfahrt Dorná Boernice 6 Uhr 40 Min., an Prag Denisbadohof, 7 Uhr 10. Personenzug Nr. 1814, Abfahrt Prag Denisbadohof 18 Uhr 22, Ankunft in Dofa n. 2. 19 Uhr 21. — Auf der Strecke Prag-Bilzonbadohof—Vohm, Rudweis und Rezimoni—Befehl nach Ljanci wird der Personenverkehr wie an normalen Arbeitstagen abgewickelt. — Auf der Strecke Prag—Vilfen ist Donnerstag, den 11. Juni, der Verkehr wie an Arbeitstagen und es fahren: Bus Nr. 2401 Abfahrt Smichov 7 Uhr

20, Personenzug 6301, Abfahrt Smichov 8 Uhr 32, Personenzug 4207, Abfahrt Smichov 10 Uhr 45, und retour bei günstigem Wetter Personenzug 6308 aus Rebnice um 17 Uhr 20, und Personenzug (weiter Teil) 6310, Abfahrt von Rebnice 19 Uhr 30.

**Beide Beine zerquetscht.** Der 36jährige Arbeiter Franz Babecik aus Malešich verwickelte gestern an der Ecke Taitnoj und Bulgarijsche Gasse Grabungsarbeiten für einen Neubau, als eine Leamschicht auf ihn fiel und ihm beide Beine zerquetschte. Der Schwerverletzte wurde auf die Klinik Schloffer gebracht.

**Arztanrufer heißt englischen Schriftsteller.** Der Schriftsteller W. Kifins aus Oxford, der indienhalber in Prag weilte, wurde in der Nacht auf getrieben in der Nähe des Inwaldenplatzes von einem Unbekannten angesprochen, der ihn aufforderte, seinen Rock anzuziehen und ihm zu borgen. Da Kifins sich nicht um ihn kümmerte, verlangte der Unbekannte womöglichstens Feuer für seine Pistole. Ehe Kifins antworten konnte, warf sich sein Begleiter jedoch plötzlich auf ihn und biß ihm ins rechte Ohrschädelchen. Darauf ergrieff er die Flucht. Er wurde verhaftet, konnte jedoch, da er keine Papiere bei sich trug, nicht identifiziert werden. Da er unzufammenhängende Reden führte und, nach dem Grund seiner Tat befragt, behauptete, er habe „ein Gelübde erfüllen“ müssen, wurde er vom Polizeiarzt untersucht, der seine Ueberführung in die Landesirrenanstalt anordnete. Der Unbekannte trug einen braunen Anzug, schwarze Halbschuhe und dunkelgrauen Hut mit den Initialen S. B.

**„Was ich in Palästina sah.“** Zu diesem Thema spricht Dr. Georg Rannheimer heute um 20 Uhr im Wintergarten des Café Alchemann, Prag I, Dlouhá 41, über Einladung der Tschechoslowakischen Liga gegen den Antisemitismus. Waffe willkommen, Eintritt frei!

## Kunst und Wissen

### Fidelio

mit Weingartner und einem Wiener Staatsopern-Ensemble

Das, was die Direktion des Deutschen Theaters in diesem Jahre „Reisepiele“ nennt, mußte gestern auf alle Fälle seinen Höhepunkt erreichen kraft der erquickenden Unterbläuelichkeit Verhovens und seines „Fidelio“ und dank der Tatsache, daß diese Oper aller Opern heute so wie vor einem Vierteljahrhundert seinen dem Wert ergabeneren und es souveräner meistenden Mittel finden kann als Feitz von Weingartner. Wieder war an dem Manne, der seit 59 Jahren am Ball steht, die Paarung feldherrlicher Ueberlegenheit und musikalischer Eleganz zu bewundern. Bis zum Jubel am Ende der Akerfascine zieht Weingartner — der jetzt als Kompromiß zwischen altem Brauch und eigener Auffassung doch die Dritte Leonorens-Coverüre dirigiert, aber nur diese und das an Stelle der sonst einleitenden „Fidelio“-Overtüre — langsame Reitmäß vor, so daß große Bewegung erst mit der „namenlosen Arie“ sich einstellt. Aber wie vollkommen achinat jeder Takt und wie ideal ist dieser Kapellmeister für die Sänger! Mit ihnen zusammen läßt Weingartner die ganze Partitur wahrhaft klassische Ruhe atmen und gelangt zu einer in der Stillegeiloffenheit multiträgigen Aufführung, obzwar die Einleitungen nur ausnahmsweise etwa den Vergleich mit Erinnerungen aus einer früheren Wiener Opernzeit anhalten, an die eigentlich nur Elisabeth Schumann als Vorbildlich, gedamachvoll und rührend singende Parzelline mit glöcklicher Stimme antwortet. Anna Konecni brilliert mit ihrem prachtvollen, echt dramatischen Sopran besonders im Salzhüttner der Akerfascine; die große Arie findet kaum Beifall und in der Troja macht sich ein Wind an Wärme, Veseckheit und jener Künstler-Erschütterung fähig, die zu einer vollkommenen Leonore gehört. Helenberger Arielein verliert nach der Betretung viel von der männlichen Kraft, mit der er der Verweigerung Ausdruck gab. Bei Schorr (Quarto), Hofmann (Mocco), Gallos (Nacchino) und gar Markhoff (Minier) muß man sich an einzelne stärkere Momente oder schon gelungene Phrasen halten. Tagelang hat unser Theater aus eigenem ganz ausgezeichnete Chöre beizustellen.

Das sehr gut besetzte Haus nahm die Vorstellung, die in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Godša stattfand, mit respekvollem Beifall entgegen, der Enttäuschung über Sängerpersönlichkeiten verriet.

**Zum drittenmal „Cech a Němec“.** Der Ausbruch des Klubs der tschechischen und deutschen Theaterkünstler in Prag beschloß, am 20. Juni um 23 Uhr im Stadttheater in Kral. Vinohrady die dritte und letzte Vorstellung des Stückes „Tscheche und Deutscher“ zu veranstalten und den Erlös zugunsten der Staatsverordnungsanstalt zu verwenden. — Die Premiere dieses Stückes fand am 23. Mai im Stadttheater in Anwesenheit des Präsidenten der Republik Dr. Beneš statt, die erste Reprise findet heute, 10. Juni, im Neuen Deutschen Theater statt. Diese beiden Vorstellungen waren eine Woche vorher ausverkauft.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch halb 8: Juristen, 9. 1. 11: Tscheche und Deutscher (Cech a Němec) Nachvorstellung des Klubs tschechischer und deutscher Bühnengedöriger. — Donnerstag halb 8: Eine Nacht in Venedig, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Freitag halb 8: Juristen, 9. 1. 9: Rastierenade im Fürstberggarten. — Samstag halb 8: Kida, 1. — Sonntag halb 8: Dum p a c i s a g a u n d u s, 9. 1.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch 8: Salzbura ausverkauft. — Donnerstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Freitag 8: Salzbura ausverkauft. — Samstag halb 8: Das große ABC, Erhaufführung. — Sonntag 8: Das große ABC.

## Der Film

### Flucht vor der Unterwelt

In die tote Saison, die vorzeitig (und ohne Rücksicht auf das verläugerte Aprilwetter) in den Prager Kinos eingelebt hat, bringt dieser amerikanische Meisterwerkens eines Lebens (wovon im Kriminalfilm auch Leiden gehören). Der Kommissar George V. Seiz hat hier aus einer wilden Gangster- und Liebesgeschichte einen Film mit höchstem Tempo und mit unbekümmerter Turbulenz gemacht. Der Zuschauer hat vor lauter Verfolgen, Schießereien, Zusammenstößen und Ueberföchungen kaum Zeit zu beachten, warum die junge Dame, die am Ende in die Arme des blinden Advokaten sinken darf, eigentlich von einer Liebesin (wenn auch irrenden) Aard zum Tode verurteilt wurde. — Warum die Gangster (welche die wahren Mörder sind) sie nachher den Armen der Justia einreichen wollen — und wie es möglich ist, daß ein New Yorker Anwalt eine zum Tode Verurteilte in seiner Wohnung vor der Polizei verbergen und mit ihr Gefundunadsfahrten auf der Farm der Gangster unternehmen kann. Es ist ein gefährliches Spiel: der Ankläger unter den Gangstern und der Diener des Anwalts bleiben auf der Strecke, ein verfolgtes Auto muß sich in den Straßengruben fürzen, der Advokat erbt in die Hände der Polizei und dann in die der Gangster. — und wenn nicht inzwischen die Zeit für das happy end gekommen wäre, bei dem die Polizei und die Liebe und die rehabilitierte Unschuld zu triumphieren haben, dann wäre nicht abzusehen, welche Schrecken und Scherze wir noch erleben könnten.

Die Hauptrollen dieses tollen Films werden von der als Tarzana Gefährtin bekannten Paucen O'Sullivan, von einem wie Ueberbach aussehenden Liebhaber namens Joe Rac Gra und dem würdigen alten Lewis Stone gespielt. — eis —

## Vereinsnachrichten

**Republikanische Wehr, Ortsgruppe Prag.** Donnerstag, den 11. Juni, Sportplatz Kobozelec, Übungsabend laut Programm, Erscheinen aller Mitglieder notwendig. — Sonntag, den 14. Juni: Nachmittags am Sportplatz Kobozelec Bahnübergabe an den A. u. S. Pflüchbeteiligung!

## Sport-Spiel-Körperpflege

Die Kreisleitung für Fußball im 5. Atlas-Kreis bringt allen Vereinspielern zur Kenntnis, daß ab 30. Juni die Spartenmärkte für das zweite Halbjahr vom Bezirk bezogen werden muß. Für diejenigen Vereine, die ihrer Pflicht nicht nachkommen, besteht ab 1. Juli 1936 Suspendes, da für eventuelle Unfälle die Bundesleitung nicht aufkommt. Die Schiedsrichtermänner haben die Schiedsrichter darüber zu belehren und darf kein Spiel geleitet werden, wo nicht die Unfallmarke geklebt ist. Die von der Bundesleitung herausgegebenen Fragebogen für das Bligturnier beim Bundesfest in Komotau sind bisher nicht reiflos eingelaufen. Die Vereine werden aufgefordert, dies sofort nachzuholen, sonst 20 Kč Strafe. Auch leere Bogen müssen eingelaufen werden. Die Solidartätbeiträge sind bei dem Bezirk sofort abzurechnen und haben die Bezirksleiter bis spätestens 17. Juni beim Kreis die Generalabrechnung durchzuführen. Alle Fußballer haben zum Bundesfest in Trch zu erscheinen und sich an den Freiübungen zu beteiligen. Die Bezirksleiter werden aufgefordert, genaue Statistik darüber zu führen und die Kreisleitung ebentens zu informieren. Die kommenden Rundschreiben sind sofort den Vereinen zu übermitteln.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Strümpfe nach Maß . . . . .** Die verschiedene Größe und Stärke der Damenbeine über dem Knie und um die Wade veranlaßt Bata Strumpffabrikanten, einen neuen Strumpf zu schaffen, und zwar in allen Breiten und Größen. Man verspricht sich von dieser Neuerung großen Erfolg und ist überzeugt, daß sich diese Strümpfe gut einführen werden, besonders jetzt, wo die **Strumpfwuche** veranlaßt wird. Diese neuen Strümpfe sind tadellos, bilden beim Anziehen keine Falten und sind auch dauerhafter. Es bleibt bloß zu wünschen übrig, daß die Damen nicht nur die richtige Fußlänge — welche Reibung verhindert — sondern auch die richtige Beinlänge verlangen werden. Ueberzeugen Sie sich, daß Bata bereits Strümpfe in allen Größen und Längen hat — daß er also wirklich Strümpfe für jeden Fuß nach Maß hat. 43

**Wechle täglich die Socken . . . . .** sagt der Engländer. — Bei unseren Männern lebt sich, dank Bata, der für dieselben immer billige Qualitätssocken bereit hat, dieser Grundlag langsam ein. Für die heutige Saison hat Bata für die Herren Socken und Strümpfe nicht nur in allen Modefarben (Bordeaux, blau, grün), aber auch in anderen hellen, sommerlichen und heiteren Schattierungen vorbereitet. Von den Socken haben die bunten Fort die größte Beliebtheit erreicht, unter den Halbstrümpfen führen die Derby und englischen Halbstrümpfe, welche der Prinz von Wales immer bevorzugte. Die lustigen Kero und kurzen Gentleman mit eingetieften Strumpfband sind Socken, welche die Herren gewiß gerne tragen werden und für deren verlässliche Dienste fe Bata dankbar sein werden. 43